doi: 10.7485/QU62_4 Quartär 62 (2015): 85-120

Sharing the world with mammoths, cave lions and other beings: linking animal-human interactions and the Aurignacian "belief world"

Als Menschen sich die Welt mit Mammuts, Höhlenlöwen und anderen Wesen teilten – Zur Verkettung von Tier-Mensch-Interaktionen und der "Glaubenswelt" des Aurignacien

Shumon T. Hussain[1]* & Harald Floss[2]

[1] Faculty of Archaeology, Leiden University, Einsteinweg 2, NL-2333CC Leiden; e-mail: s.t.hussain@arch.leidenuniv.nl
[2] Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie, Universität Tübingen, Burgsteige 11, D-72070 Tübingen; e-mail: harald.floss@uni-tuebingen.de

Abstract - This paper outlines a "symbolic ecology" for the Aurignacian of Central and Southwestern Germany. Drawing upon data derived from cultural anthropology, psychology and zoobiology, we compare the sociocultural modalities of "managing" the recurrent theme of the mammoth and the cave lion with the encounter and interaction conditions underlying these two specific animal-human relations in the glacial landscapes of the European Early Upper Palaeolithic. We propose that being-in-the-world as highly mobile hunter-gatherers living in open and densely populated "animal-landscapes" strongly promotes non-Cartesian understandings of the animal-human interface, ultimately favouring notions of co-habitation, proximity and social intimacy. By reviewing key aspects of mammoth and cave lion ethology and socioecology, we point out the natural significance and relevance of these animals for human forager groups operating in the same environments. Moreover, we argue that this "natural significance" is directly reflected in the archaeological signature of the Central and Southwestern German Aurignacian that assigns these creatures a pre-eminent place in its material culture repertoire – for instance in craftsmanship, subsistence and settlement organisation and thus in areas deeply anchored in every-day practice. Although there is a clear convergence between the natural prominence of these animals and their sociocultural salience, different eco-behavioural profiles of mammoth and cave lion seem to have motivated varying modalities to engage with them materially. This, in turn, suggests different trajectories of constructing the animal-human interface and therefore a different "status" of both animals in the wider "Glaubenswelt" (belief world) of Aurignacian regional communities. The deep entrenchment of both animals in the sociocultural world as well as the rather unique interaction conditions they offer to human co-dwellers point to the social importance of mammoths and cave lions and thus to animistic and essentially relational ontologies. This, finally, demonstrates the blurring of the Cartesian boundary between animal and human domains and introduces the possibility of pondering aspects of "animal-personhood" in this part of the Aurignacian world. We conclude our survey by discussing some critical implications that arise when reading the Middle to Upper Palaeolithic transition from the perspective of animal-human interactions and the entanglement of ontologies and material signatures.

Zusammenfassung - *Dieser Beitrag unternimmt den Versuch die symbolische Ökologie aurignacienzeitlicher Gruppen in Südwest- und Zentraldeutschland nachzuzeichnen. Ausgehend von der Kritik einer Cartesianischen Konstruktion der Mensch-Tier-Schnittstelle in menschlichen Wildbeutergesellschaften und der Einsicht, dass letztere sich einem unmittelbaren und alltäglichen Interkationsverhältnis zu Tieren überhaupt nicht entziehen können, werden zunächst die Bedingungen eiszeitlicher Mensch-Tier-Beziehungen am Beispiel von Mammut und Höhlenlöwe diskutiert und anschließend den Materialisierungsformen dieser Tiere im Aurignacien gegenübergestellt. Dabei ist die Idee leitend, dass sich über das Verhältnis von Verhalten und Ökologie dieser Tiere einerseits und dem Umgang mit ihnen im soziokulturellen Milieu des Aurignacien andererseits Aspekte der Wahrnehmung und Bedeutung von Mammut und Höhlenlöwe erschließen lassen. Es ist nämlich davon auszugehen, dass Interaktionsbedingungen nicht zuletzt auch Wahrnehmungsbedingungen sind und materielle Kultur zu einem gewissen Grad immer auch die Bewältigung von Wahrnehmungshorizonten ist. Der materielle Umgang mit Tieren verweist so auf eine symbolische Ökologie, welche Einblicke in die einzigartige Ontologie dieser Zeit gewährt. Sowohl das Mammut als auch der Höhlenlöwe sind für mobile Jäger- und Sammlergruppen der Mammutsteppe hochgradig relevante und verhaltenssignifikante Tiere. Ihre zentrale Stellung in der Kunst des Aurignacien deutet deshalb auch auf ihre inhärent soziale Bedeutung hin. Unterschiedliche Formen des materiellen Umgangs mit Mammut und Höhlenlöwe, die mit unterschiedlichen natürlichen Interaktionsbedingungen einhergehen, lassen gleichzeitig aber erkennen, dass beide wohl unterschiedliche "Plätze" in der Glaubenswelt aurignacienzeitlicher Menschen eingenommen haben.*

Das Verhältnis von Mensch und Mammut ist durch die Verschneidung der Aktivitätsräume beider Akteure gekennzeichnet, aus der sich für menschliche Wildbeuter nützliche Affordanzen der Landschaftsnutzung ergeben. Da Mammute überproportionalen

*corresponding author

Einfluss auf ihre Umwelt üben und dabei den Zugang zu Ressourcen erleichtern und durch ihr Verhalten gleichzeitig allgegenwärtig sind, kann von "mammutgefärbten" Landschaften gesprochen werden. Die visuelle Prominenz dieser Tiere und ihr soziales Verhalten müssen außerdem als Wahrnehmungs- und Interaktionsbedingungen verstanden werden, die den Raum für die Anerkennung von Eigenschaften wie Subjektivität, Emotionalität, Individualität und Intentionalität bereitet. Diese Eigenschaften begünstigen erheblich die Zuschreibung des Personen-Status und erhöhen die soziale Intimität von Mensch und Mammut. Der monumentale Status der Tiere und die Tatsache, dass Mammutgruppen vermutlich mobilitäts- und ortstreu waren und dabei die Lebensspannen aurignacienzeitlicher Menschen deutlich übertroffen haben dürften, macht das Mammut zu einem geeigneten mnemotechnischen Fixpunkt, der dabei helfen kann Identität zu stiften und zu reproduzieren. Wir schlagen vor das Zusammenkommen dieser Faktoren und einer archäologischen Signatur, die die Allgegenwärtigkeit der Mammut-Landschaft re-produziert sowie das Mammut als wichtigstes materielles Tierthema inszeniert als Anhaltspunkt dafür zu interpretieren, dass die Mensch-Mammut-Beziehung symmetrisch und sozial bedeutsam gewesen sein muss. Unsere Überlegungen zum Elfenbeinschmuck, zur figürlichen Kunst und zum Siedlungs- und Jagdverhalten aurignacienzeitlicher Menschen unterstützen diese These.

Im Gegensatz dazu kann die Beziehung zum Höhlenlöwen als ambivalent gelten. Diese Tiere erscheinen als zentrale Prädatoren in der Mammutsteppe und damit als natürliche Antagonisten für menschliche Jäger, sind aber gleichzeitig weniger stark an menschliche Aktivitätsräume gebunden als das Mammut. Damit ist der Höhlenlöwe als Jäger einerseits mit dem Menschen vergleichbar, bleibt diesem aber andererseits immer entzogen. Dieses Doppelverhältnis könnte einer der Gründe dafür sein, warum neben naturalistischen Löwendarstellungen auch Mensch-Löwe-Mischwesen in der Kunst des Schwäbischen Aurignacien so prominent vertreten sind. Zugleich verweist die Vermischung von tierischen und menschlichen Attributen auf die Transformierbarkeit der körperlichen Zuordnung, was in ethnographischen Kontexten häufig mit der Vorstellung einer (vorkörperlichen) spirituellen Verwandtschaft von Mensch und Tier verbunden ist.

Die materielle Kultur der diskutieren Aurignacienfundstellen verweist damit auf eine tief in den soziokulturellen Vorstellungswelten dieser Menschen verwurzelte Signifikanz beider Tiere, die einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung des Aurignacien-Alltags gehabt haben muss. Wenn die "tierischen" Aspekte archäologischer Archive aus dem Paläolithikum uns Auskunft über das Verhältnis von Mensch und Tier und damit über die Kosmologie und Ontologie dieser Zeithorzonte geben kann, stellt sich nicht zuletzt die Frage ob die Proliferation "organischer" Kulturelemente am Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum unter diesem Gesichtspunkt neu überdacht werden muss. Wir schließen unsere Überlegungen dementsprechend mit der kurzen Erörterung einiger vielversprechender Interpretationsmöglichkeiten, die sich aus einer solchen tierontologischen Perspektive ergeben.

Keywords - Early Upper Palaeolithic, Animal-Human Studies, symbolic ecology, ontology, figurative art, personal ornaments, Middle to Upper Palaeolithic transition
Frühes Jungpaläolithikum, Animal-Human Studies, symbolische Ökologie, Ontologie, figürliche Kunst, Schmuckobjekte, Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum

McCoy to Spock: "Really? You think this is a way of saying 'hi' to the people of the earth?"
Spock to McCoy: "There are other forms of intelligence on earth Doctor, only human arrogance would assume the message must be meant for man"
Kirk to Spock: "You are suggesting the message was meant for a life-form other than human?"
Spock to Kirk: "It is a possibility Admiral"

– Star Trek IV, The Voyage Home (1986)

Introduction

In the now classic article *What is it like to be a bat?* Thomas Nagel (1974) famously questioned our ability to fully embrace and understand how other animals that have a completely different physiological and cognitive make-up would see and experience the world. His critique – although largely sound and stimulating – can be seen as a quintessential reflection of modern Western thought and its underlying ontological and epistemological fabric. Non-human animals are conceived as fundamentally different from humanity and are for us, by implication, effectively inaccessible in their subjectivity. Western ontology, spearheaded by modern scientific epistemology – in a way still in the wake of its great "father" figure René Descartes – has ever since *objectified* other-than-human entities, with animals being no exception. This has led to a constant re-negotiation of the animal-human boundary (e.g. Corbey 2005; Corbey & Lanjouw 2013; Ogden et al. 2013). The very notion, however, that animals constitute some sort of "natural kind" and are thus ontologically different from the human stereotype remains deeply entrenched in modern Western worldviews. The objectification of other-than-human entities like animals undoubtedly has many analytical and comparative advantages, but it also obstructs insights into systems of knowing and accessing the world that operate in other ways – the latter being the main reason why the widespread attitude of taking the Cartesian human-animal divide for granted has frequently been criticised in recent years (Ingold 1988; Descola 1992; 2011; Bird-David 1999; Hill 2011a; DeMello 2012; Porr & Bell 2012; Russell 2012). The recognition that the *configuration* of the human-animal interface is far from given and rather encapsulates highly specific and socioculturally mediated modes of "being-in-the-world" (Mullin 1999; Bird-David 2006; Ogden et al. 2013), modes that are critically contingent on the "non-empirical domain" (*sensu* Burch 1971) of human social organisation, opens up some interesting avenues for paleo-archaeological inquiry (Hill 2012). Even more so since the intimate link between "man" and "beast" is